

Die Pfarre  
**OTTENSHEIM**

---

NR. 108-1998-4



**Er stellte ein Kind  
in ihre Mitte**

## Inhalt

<i>P. Theobald Grüner</i> <b>Wort des Pfarrers</b>	3
<i>PGR</i> <b>Aus dem Gemeinderat</b>	3
<i>Paul M. Zulehner</i> <b>Er stellte ein Kind in ihre Mitte</b>	4
<i>Veronika Scharer</i> <b>In einer anderen Welt ...</b>	6
<i>amnesty international</i> <b>50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte</b>	9
<i>KMB</i> <b>Aktion „Bruder in Not“</b>	9
<b>Chronik</b>	10
<i>Kath. Jungschar, Dreikönigsaktion</i> <b>Chance auf Leben</b>	11
<b>Termine</b>	12

AUF DEN PUNKT  
GEBRACHT:

*Kinder und Uhren  
haben eines gemein-  
sam: man soll sie nie  
zuviel aufziehen!*

### Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:  
Pfarrgemeinderat Ottensheim,  
Bahnhofstr. 2, 4100 Ottensheim  
Druck: s. koll  
Verlags- und Herstellungsort: 4100 Ottensheim

## Redaktion & Reaktion

### ● Titelbild

Das **Titelbild** zeigt die jüngere Tochter des österreichischen Künstlers **Albin Egger-Lienz** (1868 - 1926). Mit diesem Bild wollen wir auf das Hauptthema dieses Pfarrblattes hinweisen: der, dessen Mensch(Kind) werdung wir in Kürze feiern werden, stellt ein Kind in ihre Mitte (Mt 18,2). Wir empfehlen den Text des Wiener Pastoraltheologen *Paul. M. Zulehner* Ihren adventlichen Gedankengängen und (familiären) Gesprächen. Zugleich gilt dieser Text als Wort zum Sonntag anlässlich des Festes der Hl. Familie (27. 12.). Der „Furche“ danken wir für die Druckerlaubnis!

### ● Pfarrcafe

Als besonders gemeinschaftsbildend erwiesen sich die letzten **Pfarrcafes** des Büchereiteams (8. 11.) und der Katholischen Jungschar (22. 11.). Allen Helferinnen und Helfern sei dafür herzlich gedankt!

## PFARRBÜCHEREI

### ● Öffnungszeiten!

Auf mehrfachen Wunsch hat die Bücherei an Donnerstagen bereits ab 10:30 Uhr geöffnet:

Sonntag, 10:15 – 11:45 Uhr

Donnerstag, 10:30 – 13:30 Uhr

### ● Ferienöffnungszeiten

Achtung! Am Donnerstag 24. 12. und Donnerstag 31. 12. gilt die Ferienöffnungszeit 8:30 bis 11:00 Uhr

Auf Euren/Ihren Besuch freut sich das Büchereiteam.

## Anmeldung zur Firmvorbereitung 1999

- ▶ Am 13. Juni 1999 feiern wir mit Bischofsvikar Wilhelm Vieböck im Pfarrgottesdienst um 9:30 Uhr in unserer Pfarrkirche das Sakrament der **Firmung**.
- ▶ Die **Vorbereitung** der Firmkandidaten beginnt im Februar 1999.
- ▶ Jugendliche, die vor dem 1. September 1999 14 Jahre alt werden, können sich bis spätestens 22. Jänner 1999 zur Firmvorbereitung anmelden.
- ▶ Die **Anmeldung** soll nicht durch die Eltern erfolgen; die Firmkandidaten sind selbst zu einem persönlichen Gespräch eingeladen, und zwar beim Pastoralassistenten Christian Landl in der Pfarrkanzlei.
- ▶ **Bürozeiten:** außerhalb der Feiertage Mittwoch und Freitag 8 – 12 Uhr und am Donnerstag 8 – 12 und 14 – 18 Uhr.

## Wort des Pfarrers:

### *Liebe OttensheimerInnen!*

*Der Strom der Weihnacht in unserer Gesellschaft, der schon seit Mitte Oktober ausufert, elektrisiert fast jeden. Er steht unter Wechselspannung. Fast jeder bastelt an „seiner“ Weihnacht, gleichzeitig verdüstern sich in diesen finsternen Tagen Seele und Gemüt so vieler. Betäuben ist ebensowenig befriedigend wie laufen, das wie davonlaufen aussieht. Wer bin ich, was sind wir, was tue ich und wir, wie lebe ich, wie leben wir und wohin, das fordert zum Stehenbleiben, Nachdenken, Horchen, Besprechen, braucht Zeit. Jede Arbeitswoche den Sonntag, jedes Arbeitsjahr den Advent.*

*Unsere merklich kleiner werdende Sonntagsgemeinde versucht in gemeinsamer Feier solche Fragen wachzuhalten, Antworten zu suchen aus dem Geheimnis Gottes, der in Jesus von Nazareth unter uns erschienen ist; daraus folgert das Kümmern um Menschen in Nähe und Ferne, die ihre Lebenssituation in Frage stellt.*

*Ich lade Sie alle wieder einmal herzlich ein, dabei mitzutun und wünsche eine gesegnete Zeit rund um das Fest der Geburt Christi und Zuversicht für das Jahr 1999.*

*P. Theobald Grüner*

## **Aus dem Pfarrgemeinerat**

Im Pfarrgemeinderat hat sich im Herbst mit den Ergebnissen der Befragung des Pfarrblattes vom Sommer dieses Jahres beschäftigt. Wortgottesdienst am Sonntag ist Thema: trotz verständlicher Einzelwünsche soll in diesem Arbeitsjahr der Wortgottesdienst ohne Kommunionfeier bleiben, liturgische Kleidung der Gottesdienstleiter ist möglich, Kinder zu taufen oder Begräbnisse zu begleiten gehört zu den Aufgaben unseres Pastoralassistenten. Der Wunsch nach mehr Menschen, die eine Eucharistiefeier leiten, damit der Sonntag nicht einmal ohne Eucharistiefeier bleibt, wurde in einem Brief unserem Diözesanbischof übermittelt. Weiters erklärten sich die Mitglieder einverstanden, heuer den Stefanitag gottesdienstfrei zu halten. Fünf Weihnachts- und drei Sonntagsgottesdienste benötigen eine Pause dazwischen.

Wenn sich auch noch manche mit den Wortgottesdiensten nicht so recht „angefreundet“ haben, darf die Pfarrgemeinde wohl sehr dankbar sein, daß Christian Landl und Winfried Kappl dieselben mit großem Einsatz, Können und tiefem Glauben vorbereiten und leiten.

Wem die Kommunion ins Haus oder ans Krankenbett gebracht werden soll, möge sich melden oder gemeldet werden. Familien, die einen Beitrag zu einem Gottesdienst am Fest der Familie Jesu (Sonntag nach Weihnachten) leisten wollen, sind herzlich willkommen und sollen sich im Pfarramt bis Mitte Dezember melden.

## **Reise nach Israel und Jordanien**

### **Pilger- und Studienreise nach Israel und Jordanien der Pfarre Ottensheim**

**vom**

**12. – 20. Februar 1999**

Reiseleitung: P. Theobald Grüner  
Prospekt im Pfarramt erhältlich.  
Anmeldung ebendort

OttensheimerInnen und Nachbarn sind eingeladen zum besseren Kennenlernen auf den „Spuren Jesu“ und der Nahöstlichen Kultur mit positiven Auswirkungen für common sense zu Hause.

*katholisches bildungswerk ottensheim*



## **Anmeldung zum Heilfasten**

Für die Fastenzeit des kommenden Jahres ist wieder ein **Heilfasten** (nach der Methode Mayr) mit Fr. Dr. Sobczak geplant. Da vor Beginn des Fastens eine medizinische Untersuchung notwendig ist, ersuchen wir alle, die die fixe Absicht haben am Heilfasten teilzunehmen, eine **schriftliche Anmeldung bis spätestens 11. Jänner 1999 bei Fr. Kapp (Tel.: 84875) oder im Pfarrhof abzugeben.**

Entsprechende Falter mit einem Vordruck für die Anmeldung sowie weiteren wichtigen Informationen und den Terminen der Zusammenkünfte liegen beim Eingang zur Kirche auf.

Der „Dialog für Österreich“, der vom 23. - 26. 10. 1998 in Salzburg stattfand, machte u.a. auch den „Lebensraum Familie“ zu einem zentralen kirchlichen Anliegen. Der Wiener Pastoraltheologe P. M. Zulehner stellt im folgenden Beitrag „Er stellte ein Kind in ihre Mitte“. Wie kann Familie und Gesellschaft vom Kind her gedacht werden? Wie bekommen Kinder auch noch in den nächsten Generationen eine Chance?

# Er stellte ein Kind in ihre Mitte

## I. KINDER STÖREN - WIR ENTSORGEN SIE

Wenn Hans Magnus Enzensberger in einem seiner wegweisenden Essays schrieb: „Selbst in reichen Gesellschaften kann morgen jeder von uns überflüssig werden. Wohin mit ihm?“ dann betrifft das auch in unserem Land immer mehr Gruppen von Menschen. Zu ihnen zählen die Sterbenden, die uns zu teuer kommen; die Behinderten, die wir als lebensunwerte Last einstufen; die Millionen Erwerbslosen, die in bleibender Arbeitslosigkeit mit einem Armutslohn ruhiggestellt werden.

Es trifft auch und nicht zuletzt die Kinder, die immer mehr stören. Geboren oder ungeboren: es tut nicht mehr viel zur Sache. Kinder stören das Lifestyle-Design von Vätern und Müttern. Gewiß nicht von allen, aber von immer mehr. Was aber stört, gerät in einen Entsorgungssog: „Wohin mit ihm?“ so Enzensberger. „Entsorgen“ ist gewiß ein hartes Wort. Aber es sagt von seinem Gehalt her: Wir entlassen etwas aus unserer Sorge. Wir haben für Kinder in des Wortes doppelter Bedeutung nichts mehr übrig - auch keine Energie, die wir für andere Lebensziele investieren und die für Kinder knapp wird.

Dann landen Kinder vor Schokolade, Internet, Tamagotchis, sie werden an professionelle Erziehungseinrichtungen abgegeben. Nun ist schon klar, daß es viele gute Gründe gibt, das Lebensnetz von Kindern außerfamilial auszuweiten. Die Familien sind zu klein, die Kinderzahl ist zu niedrig, viele erziehen allein, die immer schon vorhandene latente Gewalt kann in diesen „familialen Kinderschließ-



fächern“ unkontrollierbar ausbrechen. In professionell geführten Einrichtungen haben zudem die Kinder gute Entwicklungschancen.

Und doch: Das Problem sind nicht die gut geführten außerfamilialen pädagogischen Einrichtungen, sondern daß Kinder abgegeben, aus der Sorge der fast immer alleinerziehenden Mütter (die Väter fehlen zumeist auch dann, wenn es sie gibt) entlassen werden, also entsorgt werden. Die Nebenwirkung dieser Entsorgung in professionelle Kindereinrichtungen: Kinder können auch kaum noch ohne Erwachsene unter sich sein. Solche Kinderhorden hatten aber in meiner eigenen Kindheit einen enormen und wohl auch förderlichen Stellenwert.

Kinder brauchen einen familialen Lebensraum, geprägt von Stabilität und Liebe. Das ist die erste Einsicht, die für ein Entwerfen der Familie vom Kind her unumgänglich ist. Also: nicht Paare brauchen Kinder, sondern Kinder brauchen einen familialen Lebensraum.

## II. KINDER BRAUCHEN NEUE VÄTER

Die erfreuliche Entwicklung von Frauen, die versuchen, Familienwelt und Erwerbswelt zu verbinden, hat in drastischer Weise das Fehlen der Väter in den Familien ans Licht gebracht. Männer fehlen nicht nur im Haushalt, sie fehlen vor allem den Kindern. Das ist letztlich auch schlecht für die Männer: Denn ohne Kinder werden wir Barbaren, so Hartmut von Hentig.

Kinder leiden heute unter einer folgenschweren Unterväterung und als deren Nebenwirkung an einer ebenso problematischen Übermütterung. Menschliche Entwicklung braucht am Beginn - wir kommen als Frühgeburt zur Welt (Adolf Portmann) - den sozialen Mutterschoß außerhalb des biologischen Mutterschoßes. Diese Anfangssymbiose zwischen Mutter und Kind ist überlebensnotwendig. Dann aber braucht es einen Dritten, der dazustößt, diese Symbiose öffnet und damit die Entwicklung zu ich-starker Daseinskompe-

tenz voranbringt. Immer noch nennen wir diesen Dritten, der dazu kommt, „Vater“. Unterbleibt diese „Dreiecksbildung“, verbleibt das Kind im Verwöhnungsarrangement mit seiner Mutter. Die Kinder kommen von den Müttern nicht los, wie umgekehrt auch die Mütter die Kinder nicht loslassen können. Die Folgen sind vielfach beschrieben: „Hotel Mama“, „Männer lassen lieben“. Die Kehrseite der Unterväterung ist unausweichlich die ungewollte Übermütterung; und deren Folge: das derzeitige familiäre System produziert in seiner Vaterlosigkeit immer mehr ich-schwache und daseinsinkompetente Bürger. Die Folgen werden von PädagogInnen wahrgenommen, wenn sie die Kinder in schulische Einrichtungen übernehmen. Die Zahl derer wächst, die entweder antriebschwach oder aggressiv sind. Beides ist Ausdruck innerer Schwäche und damit innerer Leere. Wenn wir mit unserem derzeitigen Familiensystem und darin der Benachteiligung der Kinder so weitermachen wie bisher, gehen



wir auf einen nichtfinanzierbaren Therapie- und Polizeistaat zu. Wir brauchen dann Therapeuten für die Lustlosen und für die Aggressiven Polizisten.

Wer die Familie vom Kind her neu denkt, verlangt konsequenterweise nicht die Rückkehr der Mütter in die Familie (es gibt ja die Übermütterung), sondern fordert eine neue Präsenz der Väter im familialen Lebensfeld. Hier beginnt nicht nur die neue Männerentwicklung wichtig zu werden, die sich die Wiederentdeckung der Vaterrolle zu einer zentralen Aufgabe gemacht hat. Ebenso unumgänglich sind gesellschaftspolitische Folgen dieses Ansatzes. Denn selbst jene Männer, die Väter sein wollen, haben es zur Zeit nicht leicht, es zu werden. Ihre Bindung an die Erwerbswelt ist kulturell nach wie vor eng. Wenn sie familiäre Lebensanteile beanspruchen, müssen sie ihre Präsenz in der Erwerbswelt umgestalten. Das geht zur Zeit nur unter erheblichen Nachteilen, weil nicht nur für die Mütter, sondern auch für die Väter die Erwerbswelt - von erfreulichen zukunftssträchtigen Ausnahmen abgesehen - in hohem Maß familienfeindlich ist.

### III. KINDER BRAUCHEN NACH WIE VOR NEUE MÜTTER

Das wahre Probleme sitzt aber noch eine Ebene tiefer. Denn letztlich geht es gar nicht allein um eine pragmatische Balance zwischen der Erwerbswelt und der Familienwelt für die Väter und damit auch für die Mütter. Dabei unterstelle ich, daß der Weg von Familienfrauen in die Erwerbswelt unumkehrbar ist. Wer das nicht will, muß wie die Fundamentalisten in Afghanistan

die Bildungschancen der Mädchen wieder zurücknehmen. Worum es in der Tiefe geht, ist eine neue Priorität des Lebens. Daß wir der Erwerbswelt mühsam Familien- und Sozialzeit abringen müssen, sagt ja auch, daß oberste Priorität die Erwerbswelt besitzt. Dahinter steht eine Rangordnung: Die Produktion von Gütern und Dienstleistungen ist uns wichtiger als die Reproduktion und Umsorgung des Lebens in allen Phasen.

In den Gehältern kommt das klar zum Ausdruck. Wer Mikrochips und Panzer produziert, bekommt weit mehr bezahlt, als wer Kranke pflegt, Kleinkinder betreut, Säuglinge ernährt. Deshalb verdienen Frauen weniger als Männer. Noch arbeiten Frauen für die geringbezahlte Reproduktion des Lebendigen, Männer für die hochbezahlte Produktion von Totem. Hier wird deutlich, wie recht der zu Unrecht bei uns pauschal bebuhte Papst hat, wenn er von einer Zivilisation des Todes spricht, der er eine Zivilisation des Lebens und der Liebe entgegenwünscht. Die Bezahlung des frühkindlichen Arbeitsplatzes der Mutter steht weit hinten in der Liste und erfolgt für einen Großteil der Mütter indirekt über die Leistungen der Gesellschaft an den erwerbstätigen Vater.

Obwohl nun für eine Mutter (wie künftig für einen Vater) das Kind einen Arbeitsplatz begründet, wird das von unserer Gesellschaft nicht so eingeschätzt und gehandelt. Diese Grundentscheidung ist eine der wichtigsten, wenn man die Familie vom Kind her neu denkt. Das setzt aber eine gesellschaftliche Konversion voraus: vom Toten zum Lebendigen. Ein Kind groß-



Fortsetzung von Seite 5

ziehen muß auch ökonomisch mehr honoriert werden, als einen Panzer zu produzieren. Der familiäre Arbeitsplatz Kind muß sozial aufgewertet und finanziell hoch eingestuft werden. Dann braucht sich die Gesellschaft nicht mehr um die zu niedrige Kinderzahl sorgen und muß damit auch keine Angst vor dem eigenen Aussterben und der Nichtfinanzierbarkeit der Pensionen der Alten haben; dann können Väter und Mütter den Arbeitsplatz Kind freier wählen.

## UND DIE KIRCHEN?

Wir sind von einem solchen familienpolitischen Ansatz noch ziemlich weit entfernt. Immer noch dreht sich unser Mühen um die Partnerschaft (was gut ist). Zudem reizt uns das gesellschaftlich auferlegte Thema der Homosexualität (auch dieses Thema bekommt ein anderes Gewicht, wenn die Familie vom Kind her entworfen wird - der Weg wäre freier, familiäre Gemeinschaften von anderen rechtlich sicherungswürdigen Lebensgemeinschaften zu unterscheiden). Wir (ehrllich: es sind einige wenige) ringen um die Methoden der verantworteten Elternschaft (während es bei vielen Paaren nicht mehr darum geht, wie man Kinder verhindert, sondern überhaupt bekommt). Vielleicht wäre auch für die kirchliche Familienarbeit die symbolische Tat Jesu leitbildstark: „Er stellte ein Kind in ihre Mitte“ (Mt 18,2). Dann gehörten wir zu den ersten, die anfangen, Familie vom Kind her neu zu entwerfen.

Paul M. Zulehner

# In einer anderen Welt jenseits des Atlantiks

Als im vergangenen Jahr hier der erste Schnee fiel, war ich nicht eingemummt in dicke Pullover, Winterjacke und Schal unterwegs; im Gegenteil - leicht bekleidet und nur mit Sandalen besohlt und ohne daß mir auch nur eine meiner Zehen abgefroren wäre.

Wo? In Atotonilco el Alto (Jalisco) in Mexico. Atotonilco ist ein größeres Dorf auf ca.1000 m Höhe etwa eineinhalb Stunden Busfahrt von Guadalajara, der Hauptstadt des Bundesstaates Jalisco entfernt. Sehnsucht nach Zentralheizung und einem warmen Kachelofen überfiel mich nur einmal: Als der Hurrican Paulina an der Küste wütete. Im Landesinneren zeigte er sich durch, für dortige Verhältnisse, äußerst niedrige Temperaturen und durch für diese Jahreszeit ungewöhnliche Regenfälle. Ich durfte sogar ein für mich alltägliches-, besser allwinterliches-, dort aber äußerst ungewöhnliches Erlebnis mit den Einheimischen teilen: Etwa fünf Minuten fielen statt der Regentropfen einige Schneeflocken. Sie erzählten mir, dies sei seit etwa achtzig Jahren nicht mehr vorgekommen. Die Freude über dieses außergewöhnliche Ereignis dauerte nicht sehr lange an bzw.

wurde sie nicht von allen geteilt. Extreme Kälte ist in dieser Gegend keine alljährliche Erscheinung; daher sind die meisten Wohnungen bzw. Häuser nicht darauf eingerichtet. Die Folgen kann man sich unschwer ausrechnen. Ich war wohl mit meiner Sehnsucht nach einem wohlig warmen Zimmer nicht allein.

Vielleicht sollte ich jetzt erst einmal von vorne zu erzählen beginnen. Am besten damit, was ich überhaupt auf der anderen Seite des Atlantiks zu suchen hatte oder vielleicht besser zu finden hoffte. Schon seit längerer Zeit galt/gilt mein Interesse mehr und mehr anderen „Welten“, anderen Gesellschaften, anderen Kulturen. Speziell über Lateinamerika, über die verschiedenen Menschen und Menschengruppen, über die Probleme usw. wollte ich so viel wie möglich erfahren.

Im Sommer '95 bekam ich dann die Möglichkeit einen Teil dieser „anderen Welt“ kennenzulernen, nämlich Bolivien. Ich begleitete meinen Vater auf einer Reise durch dieses Land. Dieser erste Kontakt mit Lateinamerika und die Eindrücke dieser Reise hinterließen Spuren. Eine dieser Spuren äußerte sich in dem Wunsch, noch einmal - aber für längere Zeit - in ein lateinamerikanisches Land zu gehen und dort in einem Sozialprojekt mitzuarbeiten. Dieser Wunsch, der sich mehr und mehr zu einem festen Vorhaben entwickelte, konkretisierte sich bei



meinen Überlegungen, was ich nach der Matura machen sollte.

Auf der Suche nach Möglichkeiten dieses Vorhaben in die Realität umzusetzen, stieß ich auf die Organisation JEV. Jesuit European Volunteers (JEV) sind eine internationale Organisation, die Jugendlichen die Möglichkeit gibt ein freiwilliges soziales Jahr oder Zivildienst im In- und Ausland zu leisten. Diese Organisation (in Deutschland) vermittelte mich weiter an SJJV (Servicio Jesuita de Jovenes Voluntarios). Hier bot sich mir nun die Möglichkeit, gemeinsam mit einer mexikanischen Voluntaria - Linda Ramirez -, in der Albergue Infantil de Atotonilco zu arbeiten.

Als ich am 20. August in das Flugzeug nach Mexico-City stieg, hatte ich nicht viel Vorstellung davon, was mich in dieser für mich völlig anderen Welt erwartet: welche Aufgaben, Begegnungen und Probleme. So richtig realisiert, was wirklich vor sich geht, habe ich wahrscheinlich erst – wenn überhaupt –, als ich dann in der riesigen

Ankunftshalle des Flughafens einer der größten Städte der Welt stand und aus dem Stimmengewirr um mich herum nur noch vereinzelte Wörter verstand. Man kann sich meine Erleichterung vorstellen, als ich endlich unter dieser doch beträchtlichen Menschenmenge ein Schild mit meinem Namen entdeckte. Gottseidank hatte das mit dem Abholen geklappt.

Die ersten 14 Tage verbrachten wir Voluntarios gemeinsam. Es war als Kennenlernen gedacht. Einige Einführungskurse sollten uns auf das, was auf uns zukommt, vorbereiten.

Die offenen Art der anderen Voluntarios und der mexikanischen Jesuiten haben sicherlich dazu beigetragen, daß ich mich bald wohlfühlte. Ihre Hilfsbereitschaft hat mich wahrscheinlich auch vor der völligen Verzweiflung bewahrt, als ich sehr schnell feststellen mußte, daß meine Spanischkenntnisse noch etwas dürftig waren.

Als die beiden Wochen um waren, ging es dann schließlich los. Nach einer siebenstündigen Bus-

fahrt gelangten Linda und ich an den Ort, der für die nächste Zeit unser Zuhause werden sollte - die Albergue Infantil de Atotonilco. Etwa vierzig Buben schauten uns teilweise ängstlich, teilweise herausfordernd, die meisten erst einmal neugierig an. Sie hatten uns einen Willkommensgruß vorbereitet; alle saßen brav und einigermaßen ruhig an den Tischen. Der erste Eindruck von schüchternen, stillen Kindern täuschte, wie sich sehr bald herausstellte. Von dieser besten Seite zeigten sie sich nicht mehr allzu oft – hin und wieder vielleicht, wenn Besuch kam. Eine unserer Hauptaufgaben wurde es, aufzupassen, daß sie sich nicht ständig an die Gurgel gehen. Bei vierzig Buben im Alter von vier bis sieben Jahren aus zerrütteten Familien – sei es durch Alkohol- oder Drogenprobleme, Prostitution oder einfach durch die Armut – kein leichtes Unterfangen.

Linda, zu der ich, trotz einiger Differenzen, im Laufe der Zeit ein gutes Verhältnis entwickelte, und ich bewohnten gemeinsam ein Zimmer gleich neben der Küche – mitten im Geschehen also. Neben uns (und den Buben) war die Albergue auch das ständige Heim für Juan





und Juan, zwei fix angestellte junge Betreuer. Das restliche Personal und der Direktor Salvador Rodriguez – kurz Don Chava – kamen nur tagsüber.

Finanziert wurde und wird das Kinderheim zu einem großen Teil von dem Besitzer einer Hotelkette namens Vidafel. Dazu kommen Spenden in Form von Geld oder Materialien von verschiedenen Organisationen, Firmen und auch Privatpersonen.

Abwechselnd mit Juan und Juan waren Linda und ich dafür verantwortlich, daß die Kinder in der Früh gewaschen und ordentlich angezogen frühstückten und dann rechtzeitig in die Schule weggingen. Sie besuchten alle öffentlichen Schulen im Dorf. Die Vormittage nutzten wir, um mit Eltern und Lehrern der Kinder Kontakt herzustellen bzw. diesen nicht abreißen zu lassen. Eine weitere nicht ganz einfache Aufgabe bestand darin, die vierzig Buben dazu zu bringen, ihre Hausübungen zu machen. An den Nachmittagen unternahmen wir in Gruppen verschiedene Aktivitäten, wie Fußball spielen, zeichnen, mit Gips oder Plastilin arbeiten, u.ä. Einmal in der Woche feierte ein Padre aus der Umgebung mit uns die Messe. Für das Abendessen waren im Prinzip auch wir zuständig. Eine der allerschwierigsten Aufgaben stellte sich uns allerdings, wie sicherlich jeder nachvollziehen kann, der selber mit Kindern zu tun hat, wenn es darum ging, diese zum Schlafen zu bringen. Wir Betreuer waren die einzigen, die um zehn Uhr bereits Sehnsucht nach

dem Bett hatten. Bis wirklich Ruhe einkehrte, dauerte es noch um einiges länger. Das Wochenende verbrachte etwa die Hälfte der Buben zuhause bei ihren Familien bzw. was davon noch übrig ist. Deshalb hatten Linda und ich am Samstag unseren freien Tag. Am Sonntag unternahmen wir meistens mit den übrigen Kindern Ausflüge.

Sehr bald bemerkte ich, daß wir im Prinzip in die Rolle der Mutter schlüpfen bzw. gedrängt wurden. Die Kinder fanden sehr schnell heraus, daß ich vor dem Bestrafen etwas zurückschreckte. Damit stieß ich mit meiner Autorität an Grenzen; schließlich waren die Buben von zuhause und auch vom Kinderheim im Prinzip an Bestrafung gewohnt. Ich habe mich mit meiner Position abgefunden. Ich dach-

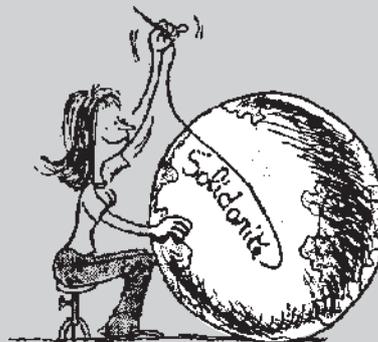
te und denke noch immer, daß das Wichtigste war, einfach dazusein. Deswegen fiel mir auch die Entscheidung, meinen Einsatz in dem Projekt früher als geplant zu beenden, nicht leicht.

Da es mich im Februar noch nicht wirklich ins kalte Österreich zurückzog, beschloß ich zu bleiben, das Land noch ein bißchen besser kennenzulernen und anschließend meine Sprach- und Kulturkenntnisse in einem Kurs an der Universität von Oaxaca zu vertiefen.

Ich habe in diesen Monaten sehr viel gelernt, nicht nur hinsichtlich der Sprache, vor allem in menschlicher Hinsicht. Ich habe viel über das Land, die Kultur, die Menschen – über eine andere, faszinierende Welt erfahren. Nicht zuletzt habe ich mich und auch meine Grenzen besser kennengelernt.

*Veronika Scharer*

## Selbststeuerungsgruppe Ottensheim



Die negativen Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung sind sowohl bei uns als auch in der sog. Dritten Welt massiv spürbar. Dem kann nur eine globale Solidarität und weltweite Geschwisterlichkeit entgegengesetzt werden. Was können Religion, Glaube und Kirche zu dieser globalen Solidarität beitragen?

Mit dieser Frage beschäftigt sich der Generalobere der Marianisten *Pater Dave Fleming* im Rahmen der

**Jahreshauptversammlung** der Selbststeuerungsgruppe  
am 13.1.1999 um 20 Uhr im Pfarrsaal Ottensheim.



# 50 JAHRE Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Eine Bilanz der Ottensheimer amnesty-international Gruppe

Traurig, daß es dieses Anlasses bedurfte. Es waren die systematische Vernichtung der Juden durch die Nazis, der Massenmord an Sinti und Roma, sowie die politische Verfolgung und die Verbrechen des zweiten Weltkriegs, welche die Staatengemeinschaft dazu brachten, die grundlegenden Rechte jedes einzelnen Menschen in Worte zu gießen.



Am 10. Dezember 1948 verabschiedete die UNO-Generalversammlung die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR). Seither haben wir es also schriftlich, daß alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren sind, daß niemand diskriminiert werden darf, daß jeder das Recht auf Leben und Freiheit hat, daß Sklaverei genauso verboten ist wie die Folter, ...

Und nicht zuletzt sind in der AEMR - was gerne übersehen wird - auch grundlegende soziale Rechte, wie das Recht auf Arbeit und gleichen Lohn, das Recht auf Erholung und Freizeit oder das Recht auf Bildung, verbrieft.

50 Jahre später gehören trotzdem noch in über 120 Staaten Folter, Mißhandlungen und Vergewaltigungen zum Alltag auf Polizeistationen und in Gefängnissen. Noch immer inhaftiert jede zweite

Regierung Menschen wegen politischer Überzeugungen, ihrer ethnischen oder sozialen Herkunft, ihrer Religion oder ihrer sexuellen Orientierung.

Aber denken wir auch daran: Diktatoren vom Schlag eines Bokassa oder eines Idi Amin sind Geschichte. Eine südamerikanische Militärjunta nach der anderen ist weggebröckelt. Die Apartheid ist überwunden. Osteuropa ist im Prinzip demokratisiert, die Menschenrechte dort nähern sich westlichem Standard. Erstmals wird in mehr als der Hälfte der Staaten die Todesstrafe nicht mehr angewandt. Es gibt internationale Gerichtshöfe, die Menschenrechtsverletzer zur Rechenschaft ziehen ...

Unter dem Strich: die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist 50 Jahre nach ihrer Ausrufung bei weitem nicht verwirklicht. Gleichzeitig führt an der Idee der Menschenrechte auch kein Weg mehr vorbei. Aber es gibt noch genug zu tun!

Außerdem, wie heißt es doch im Talmud: „Wer ein Menschenleben rettet, rettet eine ganze Welt.“ Also, retten wir die Welt!



**Aktion  
BRUDER IN NOT**

## Damit Carlito lächelt Schulbesuch für Schuhputzer- Kinder in Nicaragua

Carlito würde gerne zur Schule gehen. Eigentlich sollte er schon in die fünfte Klasse kommen. Aber er hat für den Unterricht keine Zeit. Er muß arbeiten. Carlito ist elf Jahre alt, hat acht Geschwister und lebt in La Rosita. Rund 90 Prozent der Bewohner La Rositas sind arbeitslos. Auch Carlitos Eltern gehören dazu. So muß er eben gemeinsam mit seinem zwölfjährigen Bruder für den Lebensunterhalt der elfköpfigen Familie sorgen. Jeden Tag geht er um 6 Uhr morgens mit seinem Schuhputzkasten außer Haus und hofft auf zahlreiche Kunden. Die paar Cordobas, die Carlito und sein Bruder verdienen, reichen natürlich bei weitem nicht zum Überleben. Aber auf eine Weise, die man sich in Europa nicht vorstellen kann, schlägt sich die Familie Carlitos durch ...

Dr. Franz Hehenberger, Projektreferent der Aktion SEI SO FREI, ist bei einem Besuch in Nicaragua mit Carlito ins Gespräch gekommen. Was an Carlito besonders auffallend war: Während der ganzen Zeit, in der Franz Hehenberger sich mit ihm unterhalten hat, hat er kein einziges mal gelächelt.

SEI SO FREI / BRUDER IN NOT, die „Dritte Welt“ Aktion der Katholischen Männerbewegung unterstützt den Ausbau des Unterrichtswesens in Nicaragua. Mit 170,- Schilling ermöglichen Sie einem Kind, ein Jahr lang die Schule zu besuchen. Rund 7000,- Schilling reichen aus, um das Jahresgehalt eines Lehrers und die Unterrichtsmaterialien für eine Klasse bezahlen zu können.

## Lebensfreude

*Christ sein heißt „ich darf“*

## Toleranz

*Christ sein heißt „jeder ist anders“*

## Offenheit

*Christ sein heißt „offen sein“*

Offene und herzliche Begegnungen, Vorträge und Gesprächsrunden zu Glaubens- und Lebensthemen sind der äußere Rahmen für den Cursillo. In diesem dreitägigen Seminar erfahren Sie „Glaube“ als etwas Lebendiges und Erlebbares. Die nächsten Kurse beginnen am 10. 12. 1998 und am 3. 1. 1999 in Kremsmünster.

**Wir informieren Sie gerne näher,  
Tel.: 07583/5486**

# cursillo

Eine Erneuerungsbewegung der  
katholischen Kirche



## Taufen

- 27. 9. **Simone Gaith**,  
Stifterstraße 2
- 11. 10. **Johanna Hagenauer**,  
Dürnberg 21
- 11. 10. **Stefan Reisinger**,  
Hollinderweg 2
- 11. 10. **Paul Aichhorn**,  
Maurederstraße 6
- 25. 10. **David Karl**, Freudenstein  
15, Feldkirchen
- 25. 10. **Lorenz Klug**,  
Stifterstraße 34
- 8. 11. **Marlene Madlmayr**,  
Feldbahnweg 9
- 8. 11. **Julian Schöttl**,  
Sternstraße 13
- 8. 11. **Klaus Grillberger**,  
Hostauerstraße 92
- 8. 11. **Thomas Hartl**,  
Dürnberg 20
- 22. 11. **Maria Heckmann**,  
Im Obstgarten 12
- 22. 11. **Matthias Lindorfer**,  
Gusenleitnerweg 7



## Traung

- 10. 10. **Peter Deutschbauer –  
Isabelle Schachner**,  
Stifterstraße 30



## Sterbefälle

- 10. 10. **Stefanie Brandstätter** (82),  
Ludlgasse 5
- 27. 10. **Gabriele Dannereder** (42),  
Wels
- 3. 11. **Anna Binder** (68),  
Steingasse 5
- 3. 11. **Helmut Allinger** (46),  
Böhmerwaldstraße 10
- 4. 11. **Raimund Mihlan** (60),  
Jakob-Sigl-Straße 11
- 6. 11. **Karl Grilnberger** (61),  
Hambergstraße 3
- 8. 11. **Anna Hofinger** (74),  
Höflein 7
- 9. 11. **Margaretha Meisinger** (70),  
Wallseerstraße 5
- 11. 11. **Mathilde Widmann** (91),  
Bezirksaltenheim Grama-  
stetten
- 15. 11. **Ing. Günther Augustyn**  
(53), Linzer Straße 60



PGR-Fachausschuß  
EHE • FAMILIE  
PARTNERSCHAFT

Dienstag, 8. Dezember 1998, 14:00 Uhr

### Winterwanderung

Treffpunkt Kottner, Dürnberg. Von dort aus gehen wir einen Rundwanderweg, der uns zum Abschluß zur Vorder-Schartner-Kapelle führt. Dort halten wir eine kurze Besinnung, bevor wir bei der Familie Hackl (vulgo Kottner) zu einer adventlichen Einkehr eingeladen sind.

Die Gehzeit beträgt ca. 1 bis 1½ Stunden. Bei Schlechtwetter entfällt die Wanderung. Anfragen dazu und zum Weg gibt Frau Anni Hackl (Tel. 82494)



PGR-Fachausschuß  
EHE • FAMILIE  
PARTNERSCHAFT

Samstag, 23. Jänner 1999, 20:00 Uhr

### Pfarrball

in den Räumen des Pfarrheimes

Aufgrund der durchwegs positiven Rückmeldungen zum Pfarrball 1998 trauen wir uns neuerlich die Organisation einer „Großveranstaltung“ zu. Wir hoffen auch für diesen Ball wieder auf die zahlreiche Unterstützung von vielen Interessenten.

Falls jemand Ideen für die Gestaltung einer Einlage hat oder Leute kennt, die etwas machen könnten, sagt es bitte Elisabeth Habringer (Tel. 84959)

# 19-C+M+B-99

## Chance auf Leben

Ein Projekt der Kath. Jungschar der Diözese Linz

**Kenia/Nairobi. Man nennt sie „street girls“. In der gesellschaftlichen Hackordnung stehen sie auf der untersten Ebene – die weiblichen Straßenkinder von Nairobi. Mit den Spenden an die Sternsinger finden diese Mädchen ein Heim, sie erhalten eine Ausbildung und medizinische Betreuung; Die Tür zurück in die Gesellschaft ist für sie wieder offen.**

„Bezeichnend für Ihr Leben ist der Mangel“, berichtet Irene Baumgartner, Leiterin des „Rescue Dada Centre“ für weibliche Straßenkinder. „Der Mangel an Nahrungsmitteln, an Geld für die grundlegendsten Dinge, an Schulbildung, der Mangel an mitmenschlicher Zuwendung innerhalb der Familie. Im Leben dieser Mädchen mangelt es ganz einfach an allem!“

Die allgemeine Armut in den Slums von Nairobi ist für Irene Baumgartner eine zentrale Ursache des Problems. Durch den Zerfall der traditionellen afrikanischen Großfamilie sind viele Mütter alleine für den Erhalt der Familie zuständig. Im täglichen Überlebenskampf bleibt keine Zeit für die Kinder, kein Geld für ihren Schulbesuch, zu wenig Zuwendung. Junge Mädchen sind oft der sexuellen Belästigung durch Männer aus der Nachbarschaft oder Sextouristen ausgesetzt. Vielen bleibt in dieser



*Spenden aus Österreich verhelfen Mädchen in Kenia zu neuem Leben.*

Situation nichts anderes übrig, als auf der Straße zu leben und sich alleine durchzuschlagen: mit Kinderarbeit oder mit Prostitution.

Um die Mädchen vor einem Abgleiten auf die Straße zu bewahren, erhalten die Mädchen in drei Tageszentren medizinische Betreuung und eine Schulbildung. Die Erzieherinnen besuchen die Familien der Mädchen mit dem Ziel, die Mädchen wieder zu Hause zu integrieren. „Die Mädchen haben in ihrem Leben sehr viele negative Erfahrungen machen müssen. In der Street Work versuchen wir Schritt für Schritt, ihr Vertrauen zu gewinnen“, berichten die Mitarbeiterinnen des Zentrums.

In der Rehabilitation können bis zu 40 Mädchen ständig im Wohnheim untergebracht werden. Einmal im Zentrum aufgenommen, werden die Mädchen behutsam wieder in die Gesellschaft eingegliedert. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und erhalten eine Berufsausbildung, um später ein eigenständiges Leben führen zu können. Wenn möglich und sinnvoll, wird die langsame Reintegration des Kindes in die Familie vorbereitet.

Für die Mädchen ist das „Rescue Dada Centre“ oft die letzte Rettung. Irene Baumgartner betont dabei die Unterstützung aus Österreich: „Unser Zentrum wäre ohne die Sternsinger-Gelder nicht zu finanzieren.“



## Hilfe unter gutem Stern



**Dreikönigsaktion**

Hilfswerk der Katholischen Jungschar

An folgenden Tagen werden wir Sie besuchen:

### \* Samstag, 2. Jänner 1999

- A:** Bleicherweg, Gfiederleiten, Mühlenweg, Mühlenhang, Siglbauernstr., Weberg.
- B:** Weingartenstr. (ab Bhf.), Im Weingarten, Keplerstr., Winzergasse, Bahnhofstr. (bis Blittersdorfstr.), Blittersdorfstr.
- C:** Blütenweg, Am Teichfeld, Feldbahnweg, Gartenstr., Hostauerstr.
- D:** Äußerer Graben, Innerer Graben, Donaulände, Jakob-Sigl-Str., Ledererg., Ludlgasse, Tabor
- L:** Schröckinger – Hasenecker – Nachfaher – Dürnberger – Loislbauer – Schedlberger – Pöstinger – Wiesinger – Wöginger – Purleiten – Simonweg – Gfiederleitner – Maurederweg
- W:** Aichergraben – Vorholzer – Starzer – Füederer – Außerwöger – Schlagberg.

### \* Montag, 4. Jänner 1999

- E:** Dr.-Nik.-Ambos-Str., Gusenleitnerweg, Lerchenfeldstr., Steingasse, Wallseerstr., Rodlstr.
- F:** Bahnhofstr. (ab Blittersdorfstr.), Gerberweg 1, Hinterhölzlgasse (alte Häuser), Jörgenstr., Marktplatz, Seilerweg, Siedlungsstr., Breinbauerweg
- G:** Feldstr., Förgengasse, Holzweg, Linzer Str. (bis B127), Zellerplatzl, Hinterhölzlgasse (neue Häuser)
- H:** Buchenweg, Dinghoferstr., Eichenstr., Gerberweg 7, Hanriederstr., Im Obstgarten, Kirschenweg, Moserstr., Penzingerstr., Sternstr.

### \* Dienstag, 5. Jänner 1999

- I:** Birkenweg, Hamburgstr., Hollinderweg, Tanschlöchl, Vögel, Stadler
- J:** Stifterstr., Böhmerwaldstr., Zellinger (Siglbauer), Freiseder, Hornergraben, Linzer Str. (ab B127)
- K:** *Vormittag:* Am Hochgatter, Aschacher Str., Höflein, Höfleiner Str., Rabederweg, Stiglhuberweg

*Nachmittag:* Maierfeld, Förgenfeldstr., Langwies, Miniförgenw.

# TERMINE

Di, 8. 12.	9:30 14:00	Pfarrgottesdienst Winterwanderung (Arbeitskreis für Ehe & Familie)
Do, 10. 12.		Tag der Menschenrechte von 12:00 bis 12:10 läuten die Kirchenglocken zum Gedenken an die <i>Allgemeine Erklärung der Menschenrechte</i> vor 50 Jahren.
So, 13. 12.	8:00 9:30 10:30 19:30	Aktion „Sei so frei“ (ehem. „Bruder in Not“) Pfarrgottesdienst Pfarrgottesdienst KA-Stammtisch: „Entwicklungshilfe – Ein Faß ohne Boden?“ mit <i>Josef Geißler</i> Abendmesse (gestaltet vom Gesangsverein Ottensheim)
		
Di, 15. 12. Mi, 16. 12.	19:30 20:00	Bußgottesdienst im Advent Bibelrunde (Pfarrheim)
<b>Do, 24. 12.</b>	16:00 21:30 23:00	<b>Heiliger Abend</b> Kindermesse (Eucharistiefeier) 1. Weihnachtmesse (mit P. Rainer) 2. Weihnachtmesse (gestaltet vom Kirchenchor Ottensheim)
		
<b>Fr, 25. 12.</b>	8:00 9:30	<b>Weihnachtstag – Fest der Geburt Jesu</b> 1. Pfarrgottesdienst 2. Pfarrgottesdienst
Sa, 26. 12.		<b>Fest des Hl. Stefanus</b> Feiertag ohne Gottesdienst
<b>So, 27. 12.</b>		<b>Sonntag der Familie Jesu</b> 8:00 (M), 9:30 (WGD), 19:30 (M)
Do, 31. 12.	16:00	Dankgottesdienst zum Jahresschluß
1. 1. 1999	9:30 19:30	<b>Neujahrstag</b> , Fest der Gottesmutter Maria Pfarrgottesdienst Wortgottesdienst
Sa 2. 1. Mo 4. 1. Di 5. 1.		<b>Dreikönigsaktion</b> der Kath. Jungschar (Siehe dazu Seite 11)
		
So, 3. 1.	8:00 9:30 19:30	2. Sonntag nach Weihnachten Pfarrgottesdienst Messe bes. auch für Kinder Evangelischer Gottesdienst
Mi, 6. 1.	8:00 9:30	<b>Fest der Erscheinung des Herrn</b> Wortgottesdienst Pfarrgottesdienst
Mi, 13. 1.	20:00	JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG der Selbststeuerungsgruppe (SBG) mit <i>P. Dave Fleming</i> : „Folgen der Globalisierung“
Mi, 20. 1.	20:00	Bibelrunde (im Pfarrheim, Gewölbe)
Di, 2. 2. Mi, 3. 2. Mi, 17. 2. Fr, 26. 2.	20:00 20:00 20:00 20:00	Treffen der SBG Bibelrunde (im Pfarrheim, Gewölbe) Bibelrunde (im Pfarrheim, Gewölbe) FAMILIENFASTTAG
Di, 2. 3. Mi, 3. 3. Mi, 17. 3. Mi, 31. 3.	20:00 20:00 20:00 20:00	Treffen der SBG Bibelrunde (im Pfarrheim, Gewölbe) Bibelrunde (im Pfarrheim, Gewölbe) Bibelrunde (im Pfarrheim, Gewölbe)
So, 13. 6.	9:30	PFARRFIRMUNG mit Bischofsvikar <i>Wilhelm Vieböck</i>